



AIPPC Column by Barbara Maple

The New Look of Security

As facilities that, by definition, host many high profile events - with participants and topics that may attract the wrong kind of attention - convention centres have long been preoccupied with security. But this area was given a new urgency in the period following terrorist attacks earlier this decade, and the results have likely forever changed how both centres and their clients view the subject.

For one thing, the breadth of security concern has increased significantly. Formerly the almost exclusive domain of facilities and meeting planners, it quickly became a hot topic for association and corporate executives who realized the impacts it could have on event attendance. Insurers also got into the act, in some cases insisting that security measures needed to be demonstrated before they would provide coverage for attendees. Even the host community became a factor, as public support for major events became, to at least some extent, a function of how much confidence event organizers and facilities could provide that related security issues would be properly dealt with.

But good security isn't just a matter of putting the required equipment and procedures in place. It's also about what kind of environment delegates find when they attend an event - in other words, about striking an appropriate balance between effectiveness and unobtrusiveness, so that at-

tendees can have confidence without being overwhelmed by visible evidence of security measures. While there is a need to be able to demonstrate security, it shouldn't intrude on sessions or impede the actual activities and interactions that are why people attend a meeting or convention in the first place.

As a result, centres have spent a lot of time and energy in recent years fine-tuning the overall security process - and the results have been a significant improvement not only in their own tactics but how they interact with other parts of the industry and even their host communities. Here are a few key lessons that have been learned;

First, the process of risk assessment has quickly become a matter of course for major events or those with identifiable sensitivities. The kinds of specific information generated by such assessments are now a critical factor in determining not just what level of security risk may exist, but what the best approaches may be to responding.

Second, facility owners and managers contemplating renova-

tions or expansions came to realize the extent to which building design influences security. By considering security-related issues as part of the design process, centres could actually "build in" greater security and make the job of developing procedures much simpler and more cost-effective.

Third, the importance of taking a coordinated approach to security came to the forefront. However exhaustive facility security measures might be, they could not stand alone, and the linkages with clients, local and regional officials and even national intelligence offices became an integral part of the planning process. This, in turn, created a new emphasis on coordination of multiple players and their respective communications and operations protocols.

As a result, the overall importance of good communications and teamwork emerged as likely the most important overall factor. Security planners quickly came to realize that in an operational situation, confusion and a lack of good operational structure could

end up being the biggest threat to a successful outcome. In response, the planning process has come to be as much about how well various groups work together as it is about the nature and extent of the actual security threat.

The result of all of this is that the security process has become much more sophisticated - and in doing so, has at the same time been able to become less obvious. The physical presence of security staff and equipment can be reduced when both they and the procedures required to use them effectively are imbedded in the facility program - and that's good not only for the safety of participants but the working atmosphere of the event itself!

Barbara Maple is the President of the International Association of Congress Centres (AIPCC); President of the Vancouver Convention & Exhibition Centre; President of the Joint Meetings Industry Council (JMIC) and Chairman of the World Council for Venue Management (WCVM) www.aipcc.org

Centres have spent a lot of time and energy fine-tuning the overall security process, says Barbara Maple.

Center-Sicherheit neu interpretiert

Als Einrichtungen, die per Definition viele hochrangige Veranstaltungen mit Teilnehmern und Themen ausrichten, die möglicherweise auch unwillkommene Aufmerksamkeit auf sich ziehen, haben sich Kongresscenter schon lange mit der Sicherheitsthematik beschäftigt. Nach den Terroranschlägen am Anfang dieses Jahrzehnts bekam jedoch dieser Bereich eine neue Aktualität, und die Auswirkungen dürften die Ansichten darüber seitens der Tagungsstätten als auch ihrer Kunden für immer verändert haben.

Zunächst hat sich der Umfang des mit der Sicherheitsthematik befassten Personenkreises deutlich erweitert. Einst fast ausschließlich die Domäne der Tagungszentren und -planer, wurden sicherheitsrelevante Fragen schell zum heißen Thema bei den Geschäftsführern von Verbänden und Unternehmen, als diese sich der möglichen Auswirkungen auf die Teilnehmerzahlen bei Veranstaltungen bewusst wurden. Bald mischten sich auch die Versicherer ein und forderten teilweise den Beweis von angemessenen Sicherheitsmaßnahmen als Voraussetzung für den Deckungsschutz der Teilnehmer. Sogar die Gastgeberdestination wurde zum Einflussfaktor, indem die öffentliche Unterstützung wichtiger Veranstaltungen zumindest zum

Maßnahmen. Wichtig ist auch das Umfeld, das die Veranstaltungsteilnehmer vorfinden. Es geht nämlich darum, einen entsprechenden Mittelweg zwischen Effektivität und Unauffälligkeit zu finden, damit die Teilnehmer sich sicher fühlen können, ohne jedoch durch die sichtbaren äußerlichen Zeichen der Sicherheitsmaßnahmen überwältigt zu werden. Zwar ist es notwendig, die Sicherheit sichtbar demonstrieren zu können, dennoch dürfen sich die diesbezüglichen Maßnahmen nicht bei den Sitzungen aufdrängen bzw. zur Beeinträchtigung der Aktivitäten und Interaktionen führen, die der wesentliche Grund des Tagungs- bzw. Kongressbesuchs an sich sind.

In den letzten Jahren haben Kongresszentren daher viel Geld und Energie auf die „Feinjustie-

kenntnisse dabei gewonnen.

Erstens ist die Risikoeinschätzung sehr schnell zum selbstverständlichen Prozess bei wichtigen Veranstaltungen bzw. bei Events mit erkennbaren Sensitivitäten geworden. Die spezifischen Erkenntnisse, die dabei gewonnen werden, sind heute ein entscheidendes Kriterium bei der Festlegung nicht nur der eventuellen Sicherheitsrisikostufe, sondern auch der möglichen Vorgehensweisen.

Zweitens haben bei der Renovierung bzw. Erweiterung von Kongresszentren deren Besitzer und Betreiber die Auswirkungen der Bauart auf die Sicherheit erkannt. Indem sie sicherheitsrelevante Fragen als Teil des Gestaltungsprozesses auffassten, konnten Kongresszentren eine größere Sicherheit tatsächlich „einbauen“ sowie die Entwicklung von Sicherheitsmaßnahmen erheblich einfacher und kostensparender machen.

Drittens rückte die Bedeutung koordinierter Sicherheitslösungen in den Vordergrund. So gründlich Sicherheitsmaßnahmen auch sein mochten, alleine reichten sie nicht aus. Daher wurde das Zusammenspiel mit Kunden, örtlichen und regionalen Stellen und sogar nationalen Aufklärern zum festen Bestandteil des Planungsprozesses, was wiederum zu einer neuen Betonung der Koordination zwischen mehreren Akteuren sowie ihren jeweiligen Kommunikations- und Betriebsprotokollen führte.

Im Ergebnis stellte sich die Bedeutung guter Kommunikations-

und Teamarbeit als der wohl wichtigste Gesamtfaktor heraus. Sicherheitsplaner sahen bald ein, dass im Notfall das allgemeine Durcheinander sowie das Fehlen einer guten operativen Struktur sich letztendlich als die möglicherweise größte Gefährdung im Hinblick auf einen erfolgreichen Ausgang erweisen könnten. Als

Antwort darauf befassten sich heutige Planungsprozesse ebenso sehr mit der effizienten Zusammenarbeit unterschiedlicher Gruppen wie mit der Art und dem Ausmaß

der eigentlichen Gefahr für die Sicherheit.

Dadurch ist der Sicherheitsprozess jetzt viel ausgereifter und gleichzeitiger auch viel unauffälliger geworden. Die physische Präsenz von Sicherheitspersonal und Sicherheitsausrüstungen kann reduziert werden, wenn sowohl sie als auch die notwendigen Verfahren zu ihrer wirkungsvollen Verwendung im Kongresscenterprogramm eingebettet sind. Das hat Vorteile nicht nur für die Sicherheit der Teilnehmer, sondern auch für die Arbeitsatmosphäre bei der Veranstaltung selbst!

Barbara Maple ist Präsidentin der International Association of Congress Centres (AIPC); Geschäftsführerin des Vancouver Convention & Exhibition Centres; Präsidentin des Joint Meetings Industry Council (JMIC) sowie die Vorsitzende des World Council for Venue Management (WCVM)
www.aipc.org



Teil davon abhängig gemacht wurde, inwieweit Veranstalter und Kongresszentren glaubhaft machen konnten, dass sie mit den sicherheitsrelevanten Aspekten entsprechend umzugehen in der Lage waren.

Optimale Sicherheit ist aber nicht allein eine Frage der erforderlichen Ausrüstungen und

„ihrer“ Sicherheitsmaßnahmen insgesamt verwendet. Als Ergebnis ist eine deutliche Verbesserung nicht nur ihrer eigenen Strategien, sondern auch ihres Umgangs mit anderen Teilen der Veranstaltungsbranche und sogar mit den Gastgeberdestinationen zu sehen. Unter anderem wurden folgende wichtige Er-